

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

184 (6.7.1943)

Stadt
Verkauf: 10 Pfennig
Der Mann...
Verlag: Der Alemanne, Verlags-
u. Druckerei-G.m.b.H., Freiburg

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich
erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

Jahrgang 1943 / Folge 184

Freiburg i. Br. den 6. Juli

Dienstag-Ausgabe

„An der Ostfront nichts von Bedeutung“

Seit vielen Wochen meldet
das O.R.B. fast täglich, daß sich an der
gesamten Ostfront nichts von Bedeutung
ereignet oder lediglich in bestimmten
Abschnitten Epänterungstätigkeit ge-
berricht habe. Dazwischen wird schon
einmal von kleineren Angriffen der So-
wjets am Kuban-Brückenkopf oder am
Dones oder bei drei berichtet. Im gan-
zen gesehen aber scheint es so, als ob
sich die Ostfront in diesem Sommer im
Gegensatz zu den Sommermonaten 1941
und 1942 in tiefer Ruhe befinde. Es
wäre falsch, die tiefe Lage als völlig
ruhig zu bezeichnen, denn auf beiden
Seiten der Front ist immer wieder zu
Tätigkeit, die mindestens stichlich
von Wichtigkeit ist.

Dies einmal festzustellen und offen in
der Heimat zu sagen, ist eine Ehren-
pflicht gegenüber unseren Soldaten, die
den Kampf um die Welt gegen den So-
wjetismus zu führen und dabei eine
Haltung an den Tag legen, die genau
so tapfer und abwehrbereit ist, wie in
keinem früheren Kampf und großer
Schwierigkeit. Erst in den letzten Tagen
nannte das O.R.B. die Räume von
Lissjansk, Kirov, Demidoff, Orel und
Belzitz. Dies sind aber eben vom Kuban-
Brückenkopf, der noch immer das
heftigste Zentrum der Sowjets bildet.
An allen diesen Stellen greifen die So-
wjets bis zur Ostfrontlinie, teilweise
unterhalb von Samara, an, wobei
aber stets abgewehrt. Untere Anfan-
teile sind dabei von der Artillerie
schwer unterworfen, die mit aus-
stehendem Feuer feindliche Bereitel-
lungen und Batterien zerstört.

Auch in der Luft herrscht rege Tä-
tigkeit. Unsere Piloten greifen immer
von neuem wichtige Industriestellen und
Hauptbahnhöfe der Sowjets an,
teilweise weit hinter der Front, u. a.
an der unteren Wolga. Unsere Aufklärer
fliegen weit nach Sowjetrußland
hinzu und bringen wertvolle Auf-
schlüsse über das mit, was sich hinter
der feindlichen Front tut. Werden so-
wjetistische Anstellungen erkannt, so
ist dies das Signal für die Kampf-
fliegergeschwader, die Veranlassung
und Auslösendes anzuregen.

Die gegenwärtige Führung
mag in diesem Sommer befehle oder
offensive Gedanken verfolgen. Diese
Frage ist im Augenblick von unterge-
ordneter Bedeutung, weil sie unter
anderer künftigen Kontrolle
steht. Diese Überlegung aber ist es, die
se auch, wenn keine deutsche Sommer-
offensive im Gange ist, in erheblichem
Umfange liefert und in ihren Entschlü-
ßen dem, zumal auch nachweisbar
die Frage der Verflechtung auf sowjetischer
Seite selbst für die sowjetischen
Fronttruppen festlich geworden ist.
Die Grenzstellungen in der Ost-Sowjet-
union sind nur mittelmäßig. Auch diese
Tatsache wirkt sich auf die Geschäfte
der sowjetischen Führung stärker aus,
als dieser lieb ist.

Wenn also äußerlich an der Ost-
front sogenannte Ruhe im großen und
ganzen herrscht, so bedeutet das noch
lange nicht, daß beide Seiten fast
gegangenen sind. Wie wissen genau, daß
die Zeit der Ruhe sehr schnell einer Zeit
großer und letzter Entscheidungen Platz
machen kann. Daher die höchste Be-
achtung und Bereitschaft auf deutscher
Seite, die den einzelnen
Soldaten genau so anspannt wie in
keinem anderen Kampf auf Sieg gemel-
det wurde.

Zwei neue Eichenlaubträger der Kriegsmarine

D.N.B. Aus dem Führerhaupt-
quartier, den 5. Juli.
Der Führer verließ am 4. Juli 1943 das
Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes an Kapitänleutnant Carl Ge-
rhardmann, Kommandant eines Unter-
schiffes, als 256. Soldaten, und an Kap-
itänleutnant Werner Senke, Kommandant
eines Unterbootes, als 257. Soldaten
der deutschen Wehrmacht.

Wieder ein Massenverbrechen der Bolschewisten entdeckt

Warschau, 5. Juli.
Am Befreiungstag der Stadt Warschau
wurden umfangreiche Massen-
gräber entdeckt. Sie sind in den Jahren
1938 bis 1941 angelegt worden und ent-
halten nach vorläufigen Schätzungen meh-
rere Tausend von der G.P.U. ermor-
dete Ukrainer beiderlei Ge-
schlechts, darunter zahlreiche Kinder. Die
amtlichen Untersuchungen haben bereits be-
wiesen und werden bestmöglich durch-
geführt.

Die Luftschlacht um Sizilien

Steigende Abwehrrfolge - Die Feinde verloren in 48 Stunden 108 Maschinen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
zz. Berlin, 5. Juli.

Waren es am letzten Sonntag 52 Ma-
schinen, die die Engländer und Nordameri-
kaner über Italien und dem Mittelmeer
verloren, so wurden am Sonntag schon
wieder 56 Flugzeuge, und zwar meist
schwere viermotorige Bomber abgeschol-
ten. Das sind in knapp 48 Stunden
108 Maschinen und die entsprechende
Zahl von langjährig ausgebildeten, also
sehr wertvollen Besatzungen, die allein im
Mittelmeerraum verfallen sind. Wäh-
rend der Kampf zwischen Nordafrika und
Sizilien auf der Seite der Achsenmächte
als im Zeichen heftiger Ab-
wehrrfolge steht, nehmen auf der
deutschen Seite bei ungestörter gleichblei-
bender Tätigkeit die Verluste in er-
stehendem Maße zu. Die durchschnittliche
Verlustquote der Anglo-Amerikaner
dieser Tage bei durchschnittlicher Seelage
betragte zwischen 15 und 20 u. a. Der ange-
griffene Bomber lag. Er übergriff
damit die 10 u. a., mit denen theoretisch
von vornherein gerechnet wurde, zum
wenigsten. Nach den Abwehrrfolgen der letz-
ten Wochen bedeuten die Verluste von 52
Maschinen am 3. Juli und von 56 Ma-
schinen am 4. Juli einen bedauerlich großen

Erfolg, dessen Bedeutung nicht unterschätzt
werden darf.

Wenn man dazu rechnet, welche Ein-
bußen die Engländer, aber auch die Ameri-
kaner im Juni und in den ersten paar
Tagen des Juli über den besetzten
Westgebieten und über Deutsch-
land erlitten, so versteht man, daß trotz
des Triumphes über den steinigen
Erfolg des Zerrüttetwies die Stimmen
in England zunehmen, die sich die Rech-
te dieser Art von Kriegslü-
gung klarmachen. Sie stellen einmal
näheren Berechnungen darüber an, wie
lange die beiden Verbündeten rein zahlen-
mäßig sich solche Verluste an Menschen
und Material erlauben können, um an-
dern aber fragen sie nach der Abwehrkraft
deutscher Seite kommenden Verfalls.
Wenn Ende der vergangenen Woche die
Unterstützung im britischen Sicher-
heitsministerium beruhigende Erklärungen
über die Luftschlacht des Landes
abgaben, so empfanden diese der Ge-
heimnis, daß die Sorge der Bevölkerung
schon wächst. Das schließt die Ge-
wisse in der Regierung nicht zu
Ruhe kommen. Dazu kommt, daß man
nicht mehr den Mut besitzt, die wahren
Verlustzahlen bekanntzugeben. Vielmehr
greift man zu dem Mittel, die Abwehr der

Küste an der West- und Südküste Europas
zu schildern und härtesten Wider-
stand durch Jäger und Boden-
abwehr zu zeigen.

Das alles berichtet man vor allem von
Sizilien und umschreibt so die schweren
Verluste der beiden letzten Tage, die selbst
jede englisch-amerikanische Vorstellung vom
Rasseneinsatz, verbunden mit schweren
Verlusten, überlegen. Sehr enttäuscht ist
man auch darüber, daß sich die Italiener

an der Seite ihrer deutschen Kameraden
in gleicher Weise zur Wehr setzen. Hoch-
achtung hat die Nation in England und
Amerika weisgemacht, es bedürfte nur noch
eines Spaziergangs, um das innerlich
marische Italien auf die Linie zu bringen.
Man zeigt sich, daß man sich gewaltig ge-
täuscht hat und nun weiß man nicht, wie
man den eigenen Völkern diesen jäm-
merlichen Zustand Italiens erklären soll.
(Schluß auf Seite 2)

Japans Beitrag zum Sieg

Von Konteradmiral GADOW

Ein Bild auf die immer noch erhiteten
Erörterungen in der amerikanischen Presse
über den Vorrang des europäischen oder
asiatischen Kampfes, um zu
zeigen, welchen Ansporn die Kriegführung
Japans der feindlichen Strategie in die
Näher geworfen hat. Sein Kriegseintritt
und der Angriff auf Pearl Harbor —
für jeden Nordamerikaner heute noch eine
brennende Erinnerung und historische
Denkmäler — traf doch mitten hinein in
die selbstverfügbare Vorbereitung, man werde

Japan trotz aller bräunten roten, Ausfahr-
verbote und allgemeiner Einschränkung hin-
halten können, bis der „Neu Europa“ er-
reicht sei. Für Japan war das der rich-
tige und psychologische Moment, um aus-
zuweichen. Für die Kriegführung ergab sich
trotz allen grandiosen Widerstands der
USA. Führung eine Zerteilung des nord-
amerikanischen Küsten- und Antifloppen-
potentials, der Zwang zur vollständigen
Verwahrung und Verteidigung der Westküste
einschließlich des beschleunigten Ausbaus
von Kofia und Dutch Harbor. Dazu
kamen die Wiederaufbauten für Hawaii
und die Flotte, die Besprechung der
Flotte und Luftwaffe auf den Philippinen,
bei Midway und in der Südpazifik, die schweren
Verluste auf den Philippinen, Neu-Guinea
und den Salomonen, die Verwundung und
teilweise Vernichtung beträchtlicher Flotten-
und Luftflotten. Alles das ging für
den Einsatz in Afrika und Europa ver-
loren, führte zu Engpässen in der Rohstoff-
beschaffung, zu Benzin- und Kraftstoff-
mangel, zu Überlastung der Stahlprodu-
ktion und Mangel an Arbeitskräften, ferner
zur Zerschmetterung des Antriebsmotors.
Man weiß, wieviel Mühe sich Churchill
gab, um die USA von einer weiteren
Einwendung zum Pazifik abzuhalten, ohne
doch verhindern zu können, daß dort
Stärke eingesetzt wurden, um über Atka
und die Aleuten näher an Japan heran-
zukommen und der erwarteten Großoffen-
sive in der Südpazifik zu begegnen. Die An-
kündigung des Marineministers S. Shi-
mada im Reichstag am 16. Juni, dort
unten seien große Operationen im Gange,
kamen gerade zu recht in einem Augenblick,
wo der ganze Feind sich bemüht,
Europa mit seinen Invasionen zu
verdrängen und sich selbst für den
Sprung in die Hollandsüste einzureihen.

Ein Unbequemer kam ums Leben

Der polnische Emigrantengeneral Sikorski - Opfer Londons und Moskaus

Drahtbericht unserer Korrespondenten
zz. Berlin, 6. Juli.

General Sikorski, der sogenannte
Ministerpräsident der polnischen Emigran-
tenregierung, ist unter mysteriösen
Umständen mit einem britischen
Bomber, der kurz zuvor abgestürzt war,
in London in letzter Zeit hoch un-
gewöhnlich geworden war. Schon die erste
internationale Werbung des englischen Reu-
erbüros, daß „Sikorski getötet“ worden ist,
und die von den Engländern erzielte
Zeitungsartikel in die Welt geleitete
Richtung von dem Abgestiegenen lassen
erkennen, daß die Umstände um den plötz-
lichen Tod Sikorskis mehr als merkwürdig
sind. Man kennt ja die Methoden des briti-
schen Secret Service.

Sikorski hatte ursprünglich mit anderen
polnischen Emigranten recht freundliche
Aufnahme in London gefunden, denn man
fühlte sich wohl in der Weichheit. Als
aber die Sowjets in den Krieg eintraten,
wurde er ein recht unbequemer Mann.
Wieder bereitete er seine Schwärzungen,
um reifer Zukunftsaussichten zu eröffnen.
Jetzt aber galt es, auf den höchsten Bun-
desgenossen weitestgehend Rücksicht zu neh-
men. In Moskau macht man natürlich kein
Geheim daraus, daß Polen bei allen
Mühen für ein Nachkriegs-Europa aus-
geschaltet sein würde. Trotzdem betrat
Sikorski immer wieder seine eigenen politi-
schen Interessen und wurde damit zu
einer lästigen Nadel für London. Dazu
kommt, daß er auf eigene Faust eine Po-
litik betrieb, die von den Briten nicht zu
durchschauen war.

Gerade in den letzten Wochen beschäf-
tigten seine ausgedehnten Reisen
und die aus diesem Anlaß geballten
Reden und scharfen Interviews die
feindliche Presse. In Beirut undairo
führte Sikorski Vorträge. Außerdem
beschäftigte er die sogenannten polnischen
Einzelkräfte im Nahen Osten — wobei es
im übrigen zu einer kleinen Revolte kam.
Besonders die Vertreter Konterien, die
Augen darüber geöffnet haben, daß die
Briten mit Rücksicht auf den
Fremden nichts für die polnischen
Emigranten zu tun gewillt sind.
Trotzdem nannte Sikorski einen Reu-
erbüros inairo und die Bedingungen zu
einer Besserung der Beziehungen zur
Sowjetunion. In einer
Ziele forderte er die Freilassung von
150 000 polnischen Frauen und Kindern,
die sich noch in der Sowjetunion befinden.
Schon früher hatte Sikorski eine Er-
klärung über das Schicksal der noch von
den Sowjets festgehaltenen polnischen
Offiziere verlangt. Nach den grauenhaften
Erfahrungen von Katyn dürfte diese For-
derung nur zu berechtigt erscheinen. Wei-
terhin malte Sikorski in den letzten Tagen
das „Zukunftsbild“ des polnischen Staates,
dem er Danks und Ehrerbietung ein-
zubringen gedachte — ein Plan, der, so

unfähig er an sich war, erstens im trassen
Gegensatz zu den sowjetischen Bestrebun-
gen stand und zweitens auch eine erhebliche
Belastung für die englisch-bolsche-
wistischen Beziehungen bedeutete, so daß
Sikorski beiden Mächten im höchsten Grade
unbequem geworden war.

Als Sikorski in eine weitere Flug-
schiff unterer Seite brach, wurde
er tödlich durch das Schicksal aller
Mitfliegenden und Unbequemten,
wie es vor ihm dem französischen Admiral
Darlan und dem französischen Gouverneur
Ghanne beschrieben war. Sikorski
und mit ihm der sogenannte Generalstabs-
chef General Sikorski, der sich nicht um
den Tod hand, sind — daran steht kein Zweifel
— auf Wunsch des Fremden be-
seitigt worden; sie sind die letzten Opfer
an Katyn.

Nur die Polen fanden den Tod

La Paz, 5. Juli.

Unmittelbar nach dem Absturz des
Flugzeuges, in dem sich Sikorski und seine
Begleitung befanden, wurden vier die
merkwürdigen Umstände bekannt, die
deutlich beweisen, daß es sich um einen ab-
sichtlich herbeigeführten Ab-
sturz gehandelt hat.

Inbesondere wird darauf hingewiesen,

daß die polnischen Insassen aus-
nahmslos zu Tode kamen, während
sich der offensichtlich im Auftrag des engli-
schen Geheimdienstes handelnde Pilot
mit den weiteren Mitfliegern
der Besatzung durch Fallschirm-
abstimmung gerettet hat.

London fand wenig Glauben

Erzerum, 5. Juli.

Nur Meldung des englischen Luftfahrt-
ministeriums über den Abgestiegenen
Sikorski wird aus Bagdad gemeldet, daß
sich die Nachricht bei den polni-
schen Emigranten im Irak mit
Wundererregung verbreitet und unge-
duldige Erregung verursacht hat. Die
Behauptungen der Engländer, es handle
sich um einen Flugzeugunfall, fanden
wenig Glauben. Man verweist dabei
darauf, daß Churchill und Roosevelt bei
ihren vielen Reisen nach nie einen Unfall
erlitten, offenbar weil dabei andere Vor-
sichtsmaßnahmen ergriffen worden seien.
Die Abstimmung zwischen den Eng-
ländern und den Polen in Irak, die seit
der Stellungnahme Englands zugunsten
der Gebietsforderungen der Sowjets und
sich selbst unangenehm gesehen, kam in
folgenden neuen Zwischen-
fällen zum Ausdruck.



4000 Landwehrlinge der Hitler-Jugend. — Appell der neuen Freiwilligen in Polen.
Wie im Vorjahr stand die Hauptstadt des Reiches, Wehrland im Zeichen des Landwehrlings,
der Bewegung einer neuen Jugend zum Land. Der einströmende Appell der neuen Freiwilligen mit
Reichsjugendführer Arman, dem beweglichen Reichsjugendführer und Präsidenten der Arbeitsgemein-
schaft Bauern und Landwirte im Reichsjugendführer, Minister Reich und Reichsjugendführer
legte Zeugnis ab, daß Millionen des Reiches die Jugend des Reiches und der germanischen Län-
der sich in immer stärkerer Maße vorbereitet, den Kampf im Osten des Wehrlandes zu führen.
Wehrland.

Das Admiral Shimada an materiellen
Ergebnissen des See- und Luft-
krieges nannte, überließ die Ver-
lustzahlen der größten vorläufigen See-
schlacht; vertuscht wurden 13 Zerstörer,
11 Flugzeugträger, 55 Kreuzer, 56 Zerstörer,
123 U-Boote, 69 leichte Kriegsschiffe,
mehr als der Anfangsbestand an Flug-
zeugträgern, neun Drittel der Kreuzer
flotte und hat Schiffswerften und In-
dustrie mit einem gewaltigen Reparaturprogramm
besetzt. Das gleiche
gilt von den 24 Mill. T. verteilten
Schiffen, die den von uns be-
triebenen 31 Millionen und der von Ita-
lien beschleunigten Millionen hinauszuweisen
sind und für den gemeinsamen Feind-
bedarf ausfallen.

Was die ökonomische Lage betrifft,
so ist daran zu erinnern, daß Roosevelt
selber seinen Zweifel geäußert hat, ob
man über die Südpazifik- und Samoa-Inseln
hinweg, überhaupt von See aus den Sieg
über Japan überkommen könne. Die
Offensive bei Atka, die den Japanern
den Sperrriegel im Norden leicht er-
rissen hat, stellt schon den abweichenden
Verlauf dar, die Luftwaffe auf diesem
Feld an Japan heranzutragen. Von Atka
bis zur Nordküste Japans sind es 2200
Kilometer, bis Tokio 3700 Kilometer, also
bereits für die Bombenabwürfe eine dis-
tante Operation — freilich nur ohne
Luftwaffe —, so daß Japan sich kaum mit
diesem Versuch abfinden wird. Der größte
Operationsplan der Feinde hat sich jedoch
bisher immer noch auf Ichna-
tina abgelehnt und auf das Betragen
offizieller Flugplätze über amerikanischen
Boden bis auf Anzweifeln in den japani-
schen Inseln. Der Feldzug in Burma und
die Abwehr der Offensiven Wundts an
der indischen Grenze haben die Ab-
schwächung der Burmafront und Zerschla-
gungsfähigkeit bewiesen, und die Artillerie der
vergeschobenen Flugplätze in Thailand

Blick über Freiburg

Im Straßenbahnpassep

Die netten Gespräche hört man in der Straßenbahn. Es sind gewissermaßen keine Gespräche, die langsamlich gemacht werden. Und die sind dabei nicht als ein Registrierapparat, der notiert, ob er will oder nicht. Absichtlich und zufällig. Häufige Ausdrücke sind im Besonderen.

Manches hübsche Erlebnis in Kleinformat kommt auf diese Weise zustande. Eigentlich ist das ja auch erklärlich, denn niemand hat 4. 8. eine Gattin für sich alleine gemietet. So trafen sich neulich zwei Umlauber in der Straßenbahn. Unversichert und plötzlich, wie das so geht. Der eine hatte Urlaub, seine Frau stand neben ihm, jung und frisch wie ein strahlender Morgen. Der zweite war kaum erst angekommen, und hier trafen sie sich nun wieder, ohne daß einer dem andern etwas erzählt hätte. Da war der Stimmungs- und des Gedächtnisses als ob unversehens wiederhergestellt.

Die unterhalten sich temperamentvoll und angeregt mit der aufgeschulchten Zuhörerschaft von Kameraden, die sich lange nicht gesehen haben, die aber trotzdem innerlich immer verbunden geblieben sind. Und sie unterhalten sich über die und das und kommen dabei auf alle möglichen Themen. Auch auf ein ganz schwerwichtiges. Aber nicht ohne manchmal für Sekunden die einfachen Sätze der Welt.

Und aus der innerlichen Anwesenheit wird die kleine Straßenbahnform zum Ort der Bühne, auf der der eine Unteroffizier ein privates Stücklein zwischen zwei Stationen zum besten gibt. „Wann der Krieg aus ist?“ „Ja, wenn ich wieder hinter dem Bunkertisch stehen werde und zu euch sagen darf: „Gnädige Frau, darf es nicht für sehr fremd sein?“ „Aber der Unteroffizier, Sie dürfen es ruhig anfragen lassen, Sie sind und doch aus für alle!“

„Ja, und bis dahin“, meint er dann später sich verabschiedend, „müssen wir alle noch mal einen Kuss machen, das ist auch bald wieder.“ Und beim Abschieden von der Tram fährt sein Eisenwerkzeug I. Klasse in der Sonne. K. L.

Auszeichnung. Unteroffizier Eugen Zentel, Sohn des Herrn- und Damenwebers Leo Zentel, Röntgen-Strahlen-Station 12, wurde im Juni mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

65. Geburtstag. Frau Elisabeth Thaler, Weinmühlstraße 38, feiert heute, am 6. Juli, bei bester Gesundheit ihren 65. Geburtstag.

Wieder ein Hundstunnenfest. Am Sonntag 109. ein in Freiburg als Gast weiltender Hundstunnenfest am Hauptbahnhof einen Hundstunnenfest beim braunen Gästehaus. An den Vortagen wurden auch mehrere Hundstunnen und Hundstunnen ausgetragen.

Wahlvorbereitung. Die Parteien bereiten sich auf den Wahlkampf an. Am 11. Juli in der Operette „Ein Häsel wie Du...“ Die Künstlerin wurde beauftragt für die kommende Spielzeit als Erste Gesangs-Operettenführerin an die Städtischen Bühnen Rastatt zu wechseln.

Nach Mannheim verlegt. Hildegard Stolz von den Städtischen Bühnen wurde von Theaterdirektor Strauß für die nächsten drei Spielzeiten an das Nationaltheater Mannheim als Erste Koloratur-Soubrette verlegt.

Jugendarbeit im vierten Kriegsjahr

Abschluß der Woche der schaffenden Jugend in Freiburg - Betriebsleiter und Jugend

Im Laufe der vorigen Woche fanden in Freiburg sechs Appelle anlässlich der in Baden und Elsass durchgeführten Woche der schaffenden Jugend der Deutschen Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend. Im Rahmen des ersten Appells sprach der Betriebsleiter der Reichs-Jugend, Betriebsleiter der NSDAP, Dr. Reich.

Dem ersten Betriebsleiter in Freiburg folgte ein zweiter im Hause Deilke-Verder, bei dem der Reichsleiter der DAF, Fritz Duder, sprach, der auch im Kreis Emmendingen und im Kreis Müllheim als in diesen Kreisen eingesetzter Reichsleiter der DAF, die Woche der schaffenden Jugend eröffnete. Diesen Betriebsleitern folgten drei Versammlungen für die Jugendlichen, denen jeweils der Leiter der Woche der schaffenden Jugend in Freiburg bildete. Bei diesem letzten Appell im großen Sitzungssaal des Amtsgerichts sprach der Reichsleiter der DAF, Betriebsleiter der Reichs-Jugend, über die Jugend im vierten Kriegsjahr. Er gab der Jugend in der Berufsberatung vor allem die Parole, die für sie gilt:

auch wenn sie schließlich zur Bahne freigeht: Ordnungsgemäße Berufsausbildung mit Arbeitskraft. Die Jugend sollte sich nicht nur in der Front, sondern auch der Arbeiter, der heute als Arbeitskraft in unseren Betrieben steht und sich vor allem nach der Jugend das Bild des neuen Deutschland formt.

So, dieser Woche weitere Ausführungen über den Jugenddienst und die vor einigen Wochen ergründeten geänderten Erziehungsbedingungen und berichte zum Abschluß über Aufgaben der Hitler-Jugend und der Deutschen Arbeitsfront bei der betrieblichen Erziehung.

Baden und Elsass

Todesstrafe für Groß-Schieber.

Mannheim. Das Mannheimer Sondergericht hatte sich eine Woche lang mit einer Schieberbande zu befassen, als deren Haupt man den Teppichhändler Wilm Löcherer aus Mannheim ansah. In seinen verschiedenen Lagern und Verstecken fand man viele tausende Meier von wertvollen Stoffen, zweihundert Pullover, fast fünfhundert Paar Herrensocken, rund

zweihundert Paar Damenstrümpfe und Hunderten anderer, bewußtbeschaffter Dinge, auch Wein, Zigarren, 250 Liter- und Kesselmittel. Das alles zu verpacken und zu transportieren, ist selbstverständlich. Das Sondergericht verurteilte Wilm Löcherer, bekannt seit Jahren als gewissener Geschäftsmann und Galionschiff, zum Tode.

Vorfälle beim Kirchenbrechen.

Florsheim. Daß das Kirchenbrechen kein mit Gefahren verbunden ist, mußte dieser Tage wieder eine Frau aus Florsheim erleben. Den Verurteilten stand eine neue Leiter zur Verfügung; als diese aber von zwei Frauen bedient wurde, brach sie und beide verunglückten. Eine Frau war sich einen doppelten Beinbruch zu, die andere Verletzungen. Beide mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Rundfunkgeräte ausfinden!

Reuthe. Weil das Rundfunkgerät nicht ausgehört war, schlug der Blitz während des Gewitters in ein kleines Bauernhaus ein und tötete eine träge Frau. Auch das Haus wurde beschädigt, doch brach kein Feuer aus.

Gefährliches Spiel.

Kuggen. (Eigene Meldung.) Einige Anker fanden beim Spiel in einer alten Grube ein Paket mit Sprengstoff und stießen eine davon zur Explosion, wobei zwei Jungen erhebliche Verletzungen davontrugen, die ihre Unterbringung in die Klinik notwendig machten.

Im die Nähmaschine gelassen.

Börsch. Ein bebauender Unfall trat sich in Börsch ein. Einem fünfjährigen Knaben, der aus Neugierde neben der fahrenden Nähmaschine herlief, wurde von dem heißen Nadel die linke Hand stark abgebrannt. Durch sofortiges Abbinden des Armlumpfes war es möglich, den Jungen vor dem Verbluten zu bewahren.

Aus den Nachbargauen.

Durch Willens und Leben gekommen. Reupfen. In der Gemeinde Zwillenberg im Elsass wurde eine Landwirtschaft nach dem Willen der Wiesen die Ankaufung abgelehnt. Dabei fiel der Erbsenstängel in die Vertiefung der Grube. Bei dem Versuch, den Stängel herauszuholen, wurde er von stützen herabgelassen und führte von der Leiter in die mit Gülle gefüllte Grube. Bei dem Versuch, die Grube zu reinigen, stürzte auch der Bruder von der Leiter in die Grube. Beide Gesunden tritten den Gefährlichen. Das gleiche Schicksal hätte erbeutet und die Mutter erreicht, die helfen einzuweichen wollte. Sie wurde in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus gebracht.

Wohnraumsicherung in Baden

Für Luftkriegsbetroffene / Inkraftsetzung der Bestimmungen für einige Gauen

In der kürzlich amtlich gemeldeten neuen Verordnung zur Wohnraumsicherung der Luftkriegsbetroffenen, die am 1. Juni 1943 in Kraft trat, ist der Reichswohnungskommissar ermächtigt worden, das Inkrafttreten der Bestimmungen über die Inkraftsetzung untergeleiteter Wohnraumsicherungsmaßnahmen und über die Vermeidung zweckwidriger Wohnungen im Einklang mit den sonst zu beachtenden Stellen je nach Bedarf geordnet zu regeln. Von dieser Ermächtigung hat der Reichswohnungskommissar jetzt durch Gebrauch gemacht, daß er durch Erlass die erwähnten Bestimmungen mit Wirkung vom 1. Juli 1943 an in den Gauen Baden, Pfalz, Elsen, Rhein-Neckar, Rhein-Donau, Niederelben, Oberdonau, Pommern, Ostpreußen, Schwaben, Steier-

mark, Sudetenland, Thüringen, Westfalen-Eid und Württemberg-Schlesien in Kraft setzt. Die näheren Einzelbestimmungen über die Erfassung untergeleiteter Wohnungen sind, werden in Einzelfall von den Gemeinden örtlich bekannt gemacht.

Als untergeleitete Wohnungen werden in der Verordnung - deren Wortlaut im Reichsgesetzblatt Teil I vom 22. Juni 1943 veröffentlicht worden war - solche festgesetzt, bei denen die Zahl der Bewohner der baugewöhnlichen Räume um mehr als ein Zimmer ist als die Zahl dieser Räume. Doch enthält die Verordnung noch nähere Bestimmungen über die Berücksichtigung von Räumen zur Ausübung eines Berufs und sonstiger individueller Bedingungen.

Jugendliche konnte sich für die geordneten Leistungen bedanken. Gerade die Jungmänner hatten reichlich Gelegenheit, das erwerbende Können in der Öffentlichkeit zu zeigen. Erstmalig wurde die Selbstverständlichkeit, mit der gefungen und gepflegt wurde. Ein Kolonnenführer (Leitung Reichswehr) wartete mit Pflichten und Zusammenhalt auf, während der Oberstmannschaft 115 unter Friedrich Keller über aus aller Zeit sehr sinnvolle und wertvolle brachte. Den von Kommando und Soldaten wurde man an, das alles selbst eingeleitet. Besondere Mühe auf der Handharmonika ließen die Abteilungen von Leutnant und Hauptmann zu erkennen. Mit einer Reihe von Soubien-Waisern trafen die Kinderheimkinder, welche von Friedrich Keller und Johanna Schaffner-Bros angeleitet wurden, die Anwesenden. Die Latenzgruppe der Spielkameraden konnte mit einem schmerzhaften Wunden. Viele überdies aufstehen und einen erfreulichen Erfolg verzeichnen. Das Zerwürflich mit Humor und Bis Gerhard Edmund.

Als der Abend fern ein erstes Licht aufbrach, schied man mit einem gemeinsamen gelungenen lustigen Abschied. E. L. Wilmmer.

Schauspieler für Berufsleute. Morgen, Mittwoch, findet in der Vereinshalle, Schulerstraße 36, wieder ein Schauspiel für Berufsleute statt; Beginn 15 Uhr. Am Donnerstag, dem 8. Juli, wird das allwöchentliche Schauspiel durchgeführt; Beginn 15.30 Uhr.

Vertrag. „Allerfreudmischung beim Fliegen.“ Im Rahmen der Beiträge des Hochschulvereins für Betriebsberatung, Abteilung Luftfahrt, und der Naturforschenden Gesellschaft an der Universität Freiburg, findet am Freitag, dem 9. Juli, um 20 Uhr c. t., im Hörsaal 54 der Universität Stadtrat Dr. Koch über „Allerfreudmischung beim Fliegen.“ Eintritt frei.

Ans Freiburg-St. Georgen

90. Geburtstag. Dieser Tage feierte der Senior des Gartenbauvereins, Peter Bauer, seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar ist gesund noch sehr frisch und arbeitet täglich noch in den Gemüsegärten. Der Seniorenverein bediente ihn durch ein Ständchen.

Volksmusik im Freien

Der idyllische Hof des alten Rathauses in Freiburg war Schauplatz einer gelungenen Volksmusikveranstaltung, die von der Stadt, Musikschule durchgeführt wurde. Eine zahlreiche Hörerschaft, darunter viele

Bärbel von Ottenheim

Roman vom Oberthain von Hermann Maichneuse

Abdruckrecht bei Steubner-Verlag Paul G. Steubner, Berlin

29. Fortsetzung

„Das verheißt ich nicht, Domine Johannes. Warum erschafft Gott die Welt so unvollkommen, daß er sie erlösen lassen muß?“

Der Priester lächelte verkommen: „Das ist Gottes Geheimnis. Man lebt es mit dem Herzen und durch den Glauben. Es gibt gar keine Welt, wenn es keine Verdammnis und keine Erlösung gibt. Ihre Beschäftigung allein ist das ewige Leben. Gott ist in und außerhalb unserer Erfahrungskraft. Die Erde trägt das Angesicht des Menschentums. Christus stirbt um ewigkeit zu erlösen den Erbsünden. Aus Kampf entsteht Erlösung und Seligkeit. Das Schicksal werde, darum ist die Gnade in die Welt hineingeworfen. — Und am Horizont dieses Himmelwerkes gewittert ewiges Werden und Vergessen, leuchtet göttliche Seligkeit. — Mein sind die Gärten und die Gärteninnen, sagt der Herr!“

„Still, still!“ gebot da eine Stimme. Jakob von Eichenberg war keine einzuatmen. „Still, was hörst du das Johannes, ihr seid ja ein Reder! Gebet acht, man hat schon Verste, die ihre Augen nicht im Jaum dalien konnten, in Erde genügt und im Rhein erlöst, genau so wie zu Meiner Weisheit.“

„Ich weiß schon, wo ich bin, und wo ich reiben darf, Herr. Ich kann auch schweigen. Umficht mich ins Kinder zur Weile“, erwiderte Johannes.

„Wo bist du fertig?“ sagte Jakob zu Bärbel, als Johannes gesprochen war. „Ich

habe Gedächtnis in Kopf und will abhören durch die Rheinwälder, um anzuhören, ob und wo es etwas Besonderes gibt, falls der Kaiser Lust bekäme, einmal auszureiten.“

„Ich bin bereit, Herr, die Anne Anglerin arbeitet gut und verlässlich, und Gertrud ist bei dem Knaben.“

Bei strahlender Sonne ritten sie durch den Wald. Kinder lachten beim Spiel inne und deuteten verächtlich und mit großen Augen nach Bärbel.

„Die Ottenheim“, säuselten sie. Lubemanns Haar ging überaus auf, unschuldige Kinder vernahmen ihren Namen von den Ästen mit einer Betonung, die sie glauben machte, die Ottenheim sei eine Ausgeburt der Hölle.

Die Rheinbrücke dominierte unter den Felsen. Vom Strom kam kaltes Wasser.

Im Mittagslicht lag die Stadt mit dem Wunderbau des Münsters. Bärbel hielt ihr Pferd mitten auf der Rheinbrücke an und schaute zurück. Ihr war, die Wälder murren von längst vergangenen Zeiten. — Von der Hochflut, von der Nacht, — von Schuld und Verletzung. — von Ankerplatz bei Fahrern Gottfried. Von Heiligkeit zwischen Feuer und Ankerplatz. Heiligkeit lag jene Zeit. Nur die Kästel waren immer noch.

Jakobs Kappe tänzelte zurück. „Kommt, Bärbel, wir reiten in Lichtenbergische Wälder.“

Es war dort, als hätten die Bäume den Atem an, und die Tiere des Waldes entknoten nicht.

Hals und Keh, dachte Bärbel, Schlang und Nachklang.

Gegen Abend brachte sie der Fahrern Gottfried über den Strom.

Bärbel sah, wie sich das Schiffsrad bog, als er mit leichter Gebärde die Rente löste. Dann hörte sie das Getöse der lebenden Brücke und das Aufschlagen der Ankersteine, das Aufstoßen der Wälder am Ufer, das Rollen der Eisenbahnen.

Langsam ritt sie von der Bahn nach Land.

Als Gottfried diese verankert hatte, flog Bärbel vom Pferd und reichte ihm die Hand.

„Gottfried.“

„Bärbel.“

„Ihr war, sie hätte nach vielen Ungewissheiten unter einer schließlichen Eide. Das Blätterdach wühlte sich wie eine legende Himmelstafel. Juncklinge und Drosseln, Buchfinken und Keimlinge wogeln in den Zweigen und Gottes Stimme sprach: „Dies alles ist in die Welt hineingeworfen.“

„Gottfried, daß du es mir verzeihst, daß ich fortgegangen bin ohne Wort und Dank?“

„Denkst du mit zornigen Gedanken an mich? Oder hast du mich ausgelacht aus deinem Gedächtnis?“

„Ich bin immer bei dir, Bärbel, weißt du denn das nicht?“

„Immer! — und ich habe es nur einmal geparkt, eines Abends auf dem Dölmern. Da hast du mich zum Guten geleitet.“

„Ich bin immer bei dir, solange ich atmen kann.“

„Immer? Auch wenn mich die andern mit Steinen werfen?“

„Immer! — Glaube es, ich werde nicht um dich sein, wie ein Ring um den Stein. Aber jetzt geh, sie laden über uns. Geh, Bärbel.“

„Geh, Bärbel.“

Die Glocken tsummten ihre Hoffe bei der Eide Anglerin, ein Widerschein lofer Spotterei hing in ihrem Geschieben.

Juncker Jakob hatte im Dölmern einen Aufwand übertrifft und kam zurück. Bärbel lag Jakobes Wälder ein. Ein Abgrund von Liebe schienen jetzt seine Augen zu sein. Etwas hatte er mit dem Fahrern gemein, es war die Liebe zu ihr. Des Fahrerns Herz aber war erfüllt von trübender Wärme. Juncker Jakob glück der schillernden Welt seiner Zeit. Juncker, jedoch mit unbeschwerter Gewissen, kämp-

ferlich im Geist und mit dem Degen. Junckerlicher Reder beim Spiel mit dem dem Sport und jeder Ringen um geliebte Ziele.

„Nun sah er Bärbels Hand und lächelte mit dem tiefgeliebten Kreis, der nur ihm eigne. Und diesem Juncker war ihr Herz verfallen. Es war Bärbel, als hätten glühende Sterne vom Himmel. Die rötliche Witterung der milden Fingerringe und der Weidenröschen schwappt schierartig einen Reigen um diese Sterne. Die Wärme weigeln sich und leuchten. Erst als das Schirmwerk der raschelnd hinter ihnen aufsteht, ermahnte Bärbel aus diesem traumhaften Glück.“

Immer näher kam der Tag des kaiserlichen Befehls, immer angespannter wurden die Erwartungen. Bärbel hatte ihre Vorbereitungen überall, auch zu Buchsweiler und auf der Völsburg, beendet.

Eines Tages nahm sie der Juncker zu dem Goldschmied Conzel Feuerschmelze mit. Sie gingen miteinander durch die Wälder und den Schneidgraben nach der Goldschmiedegasse. Conzel Feuerschmelze sah am breiten, offenen Fenster bei einer Schmelzarbeit. Er verstand es, seine zu gleichen wie feiner in Ströburg. Goldschmelze wurden in seiner Hand zum Juwel.

Jakob wünschte edle Steine, eine Kaufkraft für den Kaiser, der Sammler und Renner war. Conzel tingelte mit seinen vom Schmelzen rot umglänzten Augen und breitete seine Hände aus. Sein Daal sagte wie der eines Heiligers weit aus der klauen Arbeitsstätte, er behaltete heiler und betrauerte verfallen die Ottenheim, die unversehens seine Steine bewunderte. So nach hatte er sie noch nie erblickt. Als die Wahl beendet war und die Geschenke für seine Wahl in einem Stoffbeutel lagen, hatte er eine schwarze Lade dabei und ließ stehende Hände auf rotem Samt rollen.

„Wo ist die Erlaubnis?“ fragte der Juncker.

„Vorhergema folgt!“

Zulagen für Auszubildende in der Landwirtschaft

Auch in diesem Jahre werden wieder Lebensmittelmehlwagen für nichtabhängige landwirtschaftliche Arbeitskräfte bewilligt. Nach einem Erlass des Reichsministeriums können Betriebsleiter landwirtschaftlicher Betriebe, die vorübergehend, d. h. für weniger als vier Wochen, Arbeitskräfte beschäftigen und beschäftigen, für die Verpflegung dieser Arbeitskräfte von der kantonale Lebensmittelmehlwagen bewilligt erhalten, die je Arbeitskraft wöchentlich 250 Gramm Fleisch und wöchentlich 150 Gramm Brot und 15 Gramm Butter oder Margarine betragen. Die Zulagen werden nur für volle Tage gewährt. Wenn der Urlaub sich auf länger als vier Wochen erstreckt, müssen die Arbeitskräfte in die Selbstverpflegungsgemeinschaft des Betriebsleiters aufgenommen werden, wo sie die Selbstverpflegung erhalten. Diese Richtlinien gelten auch für Angehörige der Partei und der Parteigliederungen, die vorübergehend in der Landwirtschaft helfen. Für die in der Landwirtschaft zusätzlich beschäftigten Arbeitskräfte können Zulagen von 1400 Gramm Brot, 250 Gramm Fleisch und 100 Gramm Butter oder Margarine je Woche und Arbeitskraft gewährt werden.

Die Schießwettkämpfe 1943

Ergebnis im Einzelwettbewerb SW. 115.

Für die SW-Schießwettkämpfe 1943 wurden gewählt: 178 Mannschaften mit 590 Mann und 224 Einzelwettkämpfer.

Ergebnisse: Einzelschießwettbewerb: 1. Freiburg Schießgesellschaft 600 Punkte, 2. Weidinger Schießgesellschaft 600 Punkte, 3. Freiburg Schießgesellschaft 611, 4. Freiburg Schießgesellschaft 608, 5. SW-Stamm 12/113 600, 6. Weidinger Schießgesellschaft 599, 7. Gernsbach Schießgesellschaft 598, 8. Weidinger Schießgesellschaft 598, 9. SW-Stamm 12/113 598, 10. Weidinger Schießgesellschaft 598, 11. Weidinger Schießgesellschaft 598, 12. Weidinger Schießgesellschaft 598, 13. Weidinger Schießgesellschaft 598, 14. Weidinger Schießgesellschaft 598, 15. Weidinger Schießgesellschaft 598, 16. Weidinger Schießgesellschaft 598, 17. Weidinger Schießgesellschaft 598, 18. Weidinger Schießgesellschaft 598, 19. Weidinger Schießgesellschaft 598, 20. Weidinger Schießgesellschaft 598.

Einzelschießwettbewerb: 1. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 2. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 3. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 4. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 5. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 6. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 7. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 8. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 9. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 10. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 11. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 12. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 13. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 14. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 15. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 16. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 17. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 18. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 19. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113, 20. Karl Hilgen, SW-Stamm 11/113.

Hausfrau für Dich!

Es gibt Heilmarkeisen. In der Zeit vom 6. bis 12. Juli werden je Kopf der Bevölkerung 1,5 kg. und in der Zeit vom 13. bis 19. Juli 2 kg. Heilmarkeisen ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt auf die grünen Heilmarkeisenkarten.

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Dienstag, dem 6. Juli 1943: 12.30-13.00 Der Reichsminister, 13.00-13.30 Schillermusik, 13.30-14.00 Nachrichten, 14.00-14.30 Operettenmelodien, 14.30-15.00 Volkstümliches Konzert, 15.00-15.30 Berliner Konzert, 15.30-16.00 Der Landwirt, 16.00-16.30 Fremdsprachen, 16.30 bis 17.00 Braut-Serenade, Kommando von Schwaben, 17.00-17.30 Amuseur, 17.30-18.00 Schallplatten (Opern), 18.00-18.30 Deutsche Lieder, 18.30-19.00 Orchesterkonzert, 19.00-19.30 Volkstümliches Konzert, 19.30-20.00 Vertikale, 20.00-20.30 Eine unterhaltene „Stunde für dich“.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 4. bis 10. Juli von 22.30 Uhr bis 5.00 Uhr

Kulturpolitische Nachrichten

Kunst und Wissenschaft

Adolf Thoms gelobten. In Wuppertal bei Gey ist der bekannte Wiener Dichter und Dramatiker Adolph Thoms im 86. Lebensjahr einen Herzschlag erlitten. Adolph Thoms hat sich vor allem durch seine vielgelesenen Romane „Das Schicksal“ und „Die englischen Schicksale“ bekannt gemacht. Thoms hat auch mehrere Bühnenstücke geschrieben, die in mehreren Sprachen in einen Roman gewandelt.

Die Witwe August Strindberg gestorben. In Salzburg ist im Alter von 71 Jahren die Schriftstellerin Frieda Strindberg gestorben. Frau Strindberg, die seit Jahren in Klagenfurt bei Salzburg lebte, war die zweite Frau des berühmten schwedischen Dichters.

Wahlung der „Schulpolitik des Berglandes“. Die Schulpolitik des Berglandes für 1943, die jetzt den Titel „Schulpolitik des Berglandes“ führt, wird auf ein höheres Niveau gehoben. Das neue Gesetz wird im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in Berlin erlassen. Die Wahlung wird durch eine Reihe von Leitern der Partei, Dr. Lieberich, erfolgen.

Wilm Kempelberg dirigiert in Konstanz. Ein Sonderkonzert der Konstanzer Weingarten-Gesellschaft ist die erste Veranstaltung der Weingarten-Gesellschaft in Konstanz. Das Konzert wird am 11. Juli im Festsaal der Weingarten-Gesellschaft in Konstanz stattfinden. Wilm Kempelberg dirigiert in Konstanz.

Der Frankfurter Musikpreis 1943

Der Musikpreis der Stadt Frankfurt zur Förderung des Nachwuchses an Solisten wurde in diesem Jahre der Organistin und Cellistin Maria Jäger verliehen. Die erste Schürze der Preisverleihung vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, wurde durch die Stadt Frankfurt zur Förderung des Nachwuchses an Solisten vergeben.

